

Reimer Kornmann

**Ausführliche Rezension zu:
Fabian van Essen: Soziale Ungleichheit, Bildung und Habitus.
Möglichkeitenräume ehemaliger Förderschüler.
Mit einem Geleitwort von Prof. Dr. Rita Süßmuth, Bundestagspräsidentin
a. D.
Wiesbaden: Springer 2013, 434 Seiten, 49,99 Euro.
ISBN 978 -3-658-01618-0**

Vorbemerkung

Die hier besprochene Schrift wurde im Jahre 2013 mit dem jährlich zu vergebenden Wissenschaftspreis der Sektion Sonderpädagogik der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft ausgezeichnet. Der Rezensent war Mitglied der Jury und hat im Rahmen der Preisverleihung bei der gemeinsamen Tagung der Sektionen Grundschulpädagogik und Sonderpädagogik im September 2013 in Braunschweig die Laudatio gehalten. Seine Ausführungen werden weitgehend unverändert wiedergegeben.

Die Laudatio

Kurz und knapp hat die Jury zur Ermittlung des Preisträgers ihre Entscheidung zusammenfassend begründet:

Die Arbeit von Herrn van Essen überzeugt durch ihre hohe forschungsmethodische und theoretische Qualität sowie durch die hervorragende Darstellung der Ergebnisse.

Doch worum geht es inhaltlich?

Wiederum recht konzise – nun aber mit den Worten des Autors selbst: Die Arbeit leiste „*Beiträge*

- (1) *zur bislang vernachlässigten Bezugnahme auf die Theorie Bourdieus im Rahmen sonderpädagogischer Forschungskontexte,*
- (2) *zur theoretischen Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Reproduktionsmechanismen sozialer Ungleichheit durch die Felder Schule, berufliche Ausbildung und Arbeit am Beispiel von Schülerinnen und Schülern bzw. Abgängerinnen und Abgängern mit dem Förderschwerpunkt Lernen,*
- (3) *zur empirischen Forschung bezüglich der Lebensverläufe von Ehemaligen der Förderschule mit dem Förderschwerpunkt Lernen mit Blick auf Ausbildungsabsolvierung und Erwerbstätigkeit,*
- (4) *zur empirischen Forschung hinsichtlich der Orientierungen und Haltungen dieser Personengruppe,*
- (5) *zu einem besseren Verständnis für schulpädagogische Herausforderungen in der Förderung von Benachteiligten bzw. für die Anschlussfähigkeit schulischer Bildungsprozesse sowie*
- (6) *zu der Debatte um Inklusion aus einer habitustheoretischen Perspektive“ (S. 16).*

Wie ist der Autor nun vorgegangen, um diesen anspruchsvollen Zielsetzungen gerecht zu werden, und wie hat er es geschafft, diese inhaltlich recht unterschiedlichen Themenstränge in einen sinnvoll strukturierten Forschungskontext einzubinden?

Sein Ausgangspunkt ist die Frage, welche – ich zitiere wiederum - „*konkreten Werdegänge von Abgängerinnen und Abgängern der Förderschule mit dem Schwerpunkt Lernen mit Blick auf Ausbildungs- und Arbeitsplätze*“ bestehen und „*welchen Einfluss . . . die begrenzten Möglichkeiten in beruflicher Ausbildung und Arbeit auf Orientierungen, Haltungen und Sichtweisen*“ haben (S. 14).

Nun könnte man sich der Beantwortung dieser bildungs- und gesellschaftspolitisch wichtigen Frage durchaus auch auf naiv-empirischem Wege nähern - und dies sogar mit einiger Aussicht auf Erfolg. Doch so ist der Autor nicht vorgegangen. Vielmehr entspricht es dem wissenschaftlich anspruchsvollen Niveau seiner Studie, dass er theoretisch fundierte Kategorien verwendet hat, und zwar eben solche, die auf den kultur- und bildungssoziologischen Arbeiten von Bourdieu fußen. Diese Kategorien stellt er in einem eigenen Kapitel prägnant und konsequent mit Blick auf die Fragestellung seiner Arbeit dar. Er nutzt die dabei herausgearbeiteten Begriffe, um die Einflussfaktoren der Förderschule auf die Entwicklung des Selbstkonzepts und der Handlungsmöglichkeiten ihrer Klientel zu beschreiben und verständlich zu machen. In souveräner Manier greift van Essen hierbei auf seine breit fundierten Kenntnisse über die bisher geleisteten empirischen Forschungen zum Themenkomplex Lernbehinderung zurück, um sie dann vor dem Hintergrund der Theorie von Bourdieu sinnvoll einzuordnen und zu vertiefen. Konsequent schließt sich das nächste Kapitel an, in welchem der Autor den Einfluss der Förderschule auf die beruflichen Orientierungen der Schüler kritisch und unter Einbezug der relevanten gesellschaftlichen Faktoren beleuchtet. Er kommt dabei zu neun Thesen. Diese Thesen spiegeln die erschreckend harte, geradezu zynisch wirkende soziale Wirklichkeit der Schülerschaft von Förderschulen mit dem Schwerpunkt Lernen wider. Fünf dieser Thesen hat bereits Gotthilf Gerhard Hiller (1989)¹ aufgestellt, und sie sind angesichts der empirischen Forschungsergebnisse zur Lebenslage dieser gesellschaftlich benachteiligten und institutionell diskriminierten Menschen noch immer als gültig zu betrachten. Vier weitere Thesen, welche sich auf aktuelle Analysen beziehen, fügt van Essen ergänzend hinzu. Die von ihm aufgearbeiteten Forschungsergebnisse zeigen:

¹ Hiller, G. G. (1989). Ausbruch aus dem Bildungskeller. Langenau-Ulm: Vaas (2. Aufl.).

- *„These 6: Schülerinnen und Schüler der Förderschule mit dem Förderschwerpunkt Lernen verlassen das Feld Schule unter anderem aufgrund der Bildungsexpansion mit völlig unzureichendem institutionalisiertem kulturellem Kapital.*
- *These 7: Schülerinnen und Schüler der Förderschule mit dem Förderschwerpunkt Lernen werden aufgrund von sozialer Isolierung sowie erhöhten qualifikatorischen Anforderungen im Feld der Arbeit zunehmend vom Arbeitsmarkt entkoppelt.*
- *These 8: . . . Schüler der Schule für Lernbehinderte sind Menschen, die mit dem auf Dauer gestellten Vorwurf leben müssen, selbst an ihrer Lage schuld zu sein.*
- *These 9: Das Übergangssystem stellt ein wirksames Instrument zur Sicherung des sozialen Friedens vor allem mit Blick auf Abgängerinnen und Abgänger der Förderschule mit dem Förderschwerpunkt Lernen dar.“*

(S. 138).

An diesen Thesen präzisiert der Autor die Fragestellungen seiner Untersuchung. Bevor er diese entfaltet, stellt er in einem kurzen Kapitel den Forschungsstand zu den nachschulischen Lebensverläufen ehemaliger Förderschülerinnen und Förderschüler kommentierend dar. Dieses Kapitel ist relativ kurz geraten, weil es nur wenige einschlägige Untersuchungen zu dieser Thematik gibt. So kommt van Essen zu der sicher zutreffenden Einschätzung, dass bezüglich seiner Fragestellung ein erheblicher Forschungsbedarf herrscht. Sehr deutlich stellt er dazu heraus: *„Das geringe fachwissenschaftliche sowie öffentliche Interesse an den Übergangsverläufen von ehemaligen Schülerinnen und Schülern mit dem Förderschwerpunkt Lernen ist angesichts aktueller gesellschaftlicher Entwicklungen und Debatten nicht nachvollziehbar.“* (S. 148).

Immerhin ist zwischenzeitlich der Forschungsbericht einer Arbeitsgruppe aus der Schweiz erschienen.² Dieses Projekt ist ähnlichen Fragen gewidmet und orientiert sich ebenfalls an dem Ansatz von Bourdieu. Dies unterstreicht – ebenso wie die soziologische Studie von Lisa Pfahl³, auf die van Essen näher eingeht, – die Aktualität der von ihm bearbeiteten Thematik einschließlich der theoretischen Fundierung seiner Untersuchung.

Die Fragestellungen, wissenschaftstheoretischen Voraussetzungen und methodischen Implikationen der Erhebung und Auswertung seiner Daten beschreibt van Essen in sehr differenzierter und gut nachvollziehbarer Form. Anhand konkreter Beispiele zeigt der Autor, wie die von ihm gewählte dokumentarische Auswertungsmethode mit dem Konzept des Verstehens von Bourdieu zu verknüpfen ist. Dieser methodische Ansatz wirkt – nicht zuletzt dank seiner transparenten Darstellung – sehr überzeugend und liefert ein nachahmenswertes Beispiel für ein reflektiertes kasuistisches Vorgehen zur Rekonstruktion individueller Lebensverläufe ganz allgemein – und in der vorliegenden Untersuchung speziell unter der Frage der berufsbezogenen Lebensgestaltung. Ebenso sorgfältig und genau beschreibt der Autor auch die Prinzipien und Vorgehensweise zur Rekrutierung seiner Informanten und die Form der Befragung.

Im Ergebnisteil der Arbeit präsentiert der Autor dann in gut nachvollziehbarer Form die Lebensgeschichten seiner 19 für die Untersuchung ausgewählten jungen Männer. Geradezu passend zu den schon dargestellten Forschungsergebnissen und Analysen beschreibt van Essen Autor die großen Schwierigkeiten, eine umfangreichere Stichprobe für die ausführliche Befragung zu gewinnen, eine Stichprobe, die auch repräsentativ für die thematisch

² Eckhart, M., Haeblerlin, U., Lozano, C., S. & Blanc, P. (2011). Langzeitwirkungen der schulischen Integration. Eine empirische Studie zur Bedeutung von Integrationserfahrungen in der Schulzeit für die soziale und berufliche Situation im jungen Erwachsenenalter. Bern: Haupt.

³ Pfahl, L. (2011). Techniken der Behinderung. Der deutsche Lernbehindertendiskurs, die Sonderschule und ihre Auswirkungen auf Bildungsbiografien. Bielefeld: transcript.

fokussierte Population gewesen wäre und die somit auch Frauen und junge Menschen mit Migrationshintergrund hätte umfassen müssen. Dieser forschungstechnisch misslichen Situation begegnet der Autor mit einer sehr kreativen Lösung, die wissenschaftstheoretisch als Möglichkeitsverallgemeinerung bezeichnet wird. So entschließt er sich, solche Fälle ausführlich darzustellen, die sich hinsichtlich der untersuchten Merkmale besonders deutlich unterscheiden. Auf diese Weise gelingt es ihm, den empirisch gewonnenen Möglichkeitsraum abzustecken, den die jungen Männer für ihre Lebensgestaltung in jeweils unterschiedlicher Weise genutzt haben. Dabei ließen sich drei deutlich voneinander unterscheidbare Typen von Verarbeitungsmustern, eine sogenannte „Habitus-Typologie“, erkennen. Bei aller Unterschiedlichkeit der herausgearbeiteten Typen tritt aber ein zentrales Thema der reflektierenden Selbstdarstellungen und Bewertungen deutlich hervor: nämlich die Prägung der Biografie durch den Besuch der Förderschule! Dabei ergab sich ein sehr ernüchternder Befund: Irgendwelche Hinweise auf positive Einflüsse der Förderschule konnten nicht gefunden werden. Selbst bei günstig beurteilten Verläufen der Lebensgestaltung mussten sich die jungen Männer aktiv von dem Makel der institutionell vermittelten Minderwertigkeit befreien, und dies gelang ihnen nur dank der solidarischen Hilfen aus dem Kreis ihrer Familien oder dank der Rücksichten eines der Arbeitgeber.

Die ausführlichen Falldarstellungen bieten eine überaus eindrucksvolle, interessante Lektüre, wohl nicht zuletzt deswegen, weil es dem Verfasser sehr gut gelungen ist, eine spannende Balance herzustellen zwischen authentischen und realistischen Darstellungen seiner Gesprächspartner und seinen eigenen, sehr sparsamen, theoretisch gut fundierten Interpretationen. Die zahlreichen konkret herausgearbeiteten Details ermöglichen dabei ein nachvollziehendes Verstehen der subjektiven Lebensgestaltung, deren enge Grenzen vor dem Hintergrund der gesellschaftlich vermittelten objektiven Lebensbedingungen erschreckend deutlich werden. Bei den pädagogischen Schlussfolgerungen der

so gewonnenen Erkenntnisse stellt der Verfasser abschließend eine Verbindung her zu der Konzeption einer „Rationalen Pädagogik“ von Bourdieu/Passeron⁴, wobei er insbesondere an die programmatisch gefassten „Vorschläge für das Bildungswesen der Zukunft“ des Collège de France (1987)⁵ anknüpft und – weiterführend – Parallelen aufzeigt zu Vorstellungen von einer Schule für Alle im Sinne der Behindertenrechtskonvention der UN.-

Zusammenfassende Bewertung

Die Arbeit von Fabian van Essen unterstreicht mit ihrem Ansatz die richtungsweisende Bedeutung der auf Bourdieu fußenden soziologischen Perspektive für die sonderpädagogische Theoriebildung. Zugleich liefert die dargestellte Untersuchung wichtige empirische Daten, die für bildungstheoretische Begründungen einer Pädagogik für Alle zu nutzen sind. Weiterhin setzt sie Maßstäbe für klug durchdachtes wissenschaftliches Arbeiten, das auf hervorragender Kenntnis des Stands der einschlägigen Forschung und Theoriebildung beruht, und schließlich besticht die Arbeit durch die durchgehend souveräne und klare Darstellung selbst komplizierter Sachverhalte.

Die Arbeit trägt also in erheblichem Maße dazu bei, den Horizont sonderpädagogischer Erkenntnismöglichkeiten zu erweitern und bereits gewonnene Erkenntnisse zu vertiefen, und sie bietet der Fachöffentlichkeit einen bemerkenswert guten Zugang zu den herausgearbeiteten Erkenntnissen. Die Schrift fördert - zwar nicht direkt, aber dennoch sehr deutlich – eine bewusste Haltung, wonach wissenschaftliches Arbeiten grundsätzlich allen Menschen dienen sollte. Insbesondere erweitern die Arbeitsergebnisse das Spektrum menschlicher Erkenntnisse, weil die empirisch gewonnenen Befunde theoretisch

⁴ Bourdieu, P. & Passeron, J.-C. (1971). Die Illusion der Chancengleichheit. Untersuchungen zur Soziologie des Bildungswesens am Beispiel Frankreichs. Stuttgart: Klett.

⁵ Collège de France (1987). Vorschläge für das Bildungswesen der Zukunft. In S. Müller-Rolli (Hrsg.), Das Bildungswesen der Zukunft (S. 253-283). Stuttgart: Klett-Cotta.

schlüssig verallgemeinert werden, und sie bieten dank der Klarheit und
Transparenz ihrer Darstellung nahezu optimale Möglichkeiten der Partizipation.